

# Qu (elle)



## Aus dem Inhalt

- 4 Bist du ein Care-Juwel?**  
Alles zur «Aktion Care-Tage» vom  
8. und 9. März 2019
- 7 Ihrer Zeit voraus**  
Zum Tod von Anne Marie  
Höchli-Zen Ruffinen
- 8 Eine Tochter der Hoffnung**  
Fulbert Steffensky über Beharrlichkeit

Das Care-Juwel kommt als Button und Kartonsteller bei der «Aktion Care-Tage» zum Einsatz.



Ueli Bächtold

### Grillabend mit Geflüchteten

Die Frauengemeinschaft Wittenbach lud am 21. August zum Grillfest mit Geflüchteten. Auf dem Vorplatz des Kirchenzentrums St. Konrad kamen viele unterschiedliche Menschen aus der Gemeinde zusammen, lernten einander kennen und genossen nicht nur feine Speisen, sondern auch das wunderbare Wetter.

Sarah Paciarelli



Blicken mit Tatendrang in die neue berufliche Zukunft: Christine Schneider, Liliane Parmiggiani und Christina Meier, Assistenz Fundraising (v.l.n.r.).

## Neues Teammitglied im Fundraising

Die neue Fundraiserin beim SKF heisst Liliane Parmiggiani. Die Luzerner Geisteswissenschaftlerin, die zuletzt in einer Marketingagentur für Non-Profit-Organisationen im Fundraising tätig war, übernimmt die Stelle von ihrer Vorgängerin Christine Schneider. Besonders die Nähe zu den Projekten, die sie beim Elisabethenwerk betreut, schätzt Liliane Parmiggiani an ihrem neuen Job. Christine Schneider, die eine neue berufliche Herausforderung im Bereich Marketing angenommen hat, wird aufgrund ihrer erfrischenden und unkomplizierten Art im Team sehr vermisst werden. Wir wünschen beiden Frauen einen guten Start in ihren neuen Jobs.

## EDITORIAL

Zwei Frauen beschäftigen uns in diesen Tagen. Die eine wurde 1923 geboren, die andere 1968. Die eine gründete die STAKA, welche Frauen für öffentliche Ämter befähigen sollte. Die andere schrieb das Buch «Der Weiberaufstand»\*. Die eine sagte: «Dem SKF bleibt eine zentrale Aufgabe: die Ordination der Frau in der Kirche.» Die andere sagt: «Dass Frauen in der Kirche nicht alles werden können, ist eine Beleidigung für den Verstand eines jeden Menschen.» Es sind Anne Marie

Höchli, die frühere SKF-Präsidentin, die 95-jährig verstorben ist, und Christiane Florin, Radiojournalistin und Autorin. Sie könnten Grossmutter und Enkelin sein, und die «Enkelin» kämpft immer noch für die Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche.

Anregende Lektüre wünschen euch Sarah Paciarelli und Kathrin Winzeler

\* Der Weiberaufstand. Warum Frauen in der katholischen Kirche mehr Macht brauchen.

### **Info(halb)tag für Vorstandsfrauen der Ortsvereine**

Luzern LU, 9. November 2018, 13.30–17.00 Uhr

**Anmeldung** bis 26. Oktober 2018 via [info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch)

---

### ***make up!* – Selbstbewusst und öffentlich**

Unteriberg SZ, 10. November 2018, 9.15–16.45 Uhr

**Anmeldung** bis 26. Oktober 2018 via [sekretariat@frauenbunds.ch](mailto:sekretariat@frauenbunds.ch)

---

### **Öffentlichkeitsarbeit – vielfältig und lustvoll kommunizieren**

Oensingen SO, 14. November 2018, 9.15–16.45 Uhr

**Anmeldung** bis 31. Oktober 2018 via [info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch)

---

### **Rhetorik – wirksam auftreten**

Wattwil SG, 16. November 2018, 9.15–16.45 Uhr

**Anmeldung** bis 2. November 2018 via [angelika.heim@frauenbundsga.ch](mailto:angelika.heim@frauenbundsga.ch)

---

### **Einführungstag für Kantonalvorstandsfrauen**

Luzern LU, 23. November 2018, 9.15–16.45 Uhr

**Anmeldung** bis 19. November 2018 via [info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch)

---

### **Kommunikation und digitale Medien – was wie wo Sinn macht**

Brunnen SZ, 24. November 2018, 9.15–16.45 Uhr

**Anmeldung** bis 31. Oktober via [sekretariat@frauenbunds.ch](mailto:sekretariat@frauenbunds.ch)

---

Weitere Infos auf [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch)

**Aktuelle SKF-Kurse**

## «Aktion Care-Tage»

# Bist du ein Care-Juwel?

*Das Care-Engagement eures Ortsvereins sichtbar machen: Nichts Geringeres als das hat sich die «Aktion Care-Tage» auf die Fahnen geschrieben! Ist dein Ortsverein dabei?*

Ob zu Hause für die eigene Familie, in Form von spontaner, informeller Nachbarschaftshilfe oder im Rahmen eines freiwilligen oder ehrenamtlichen Engagements. Jede Minute geleisteter Care-Arbeit zählt. Ob Säugling oder SeniorIn: Jeder Mensch ist im Laufe seines Lebens auf die Fürsorge anderer angewiesen.

sene. Und doch ist unbezahlte Care-Arbeit so viel mehr, nämlich auch zuhören, füreinander da sein, jemandem Trost spenden und Gesellschaft leisten, ein Ohr leihen und eine Hand reichen.

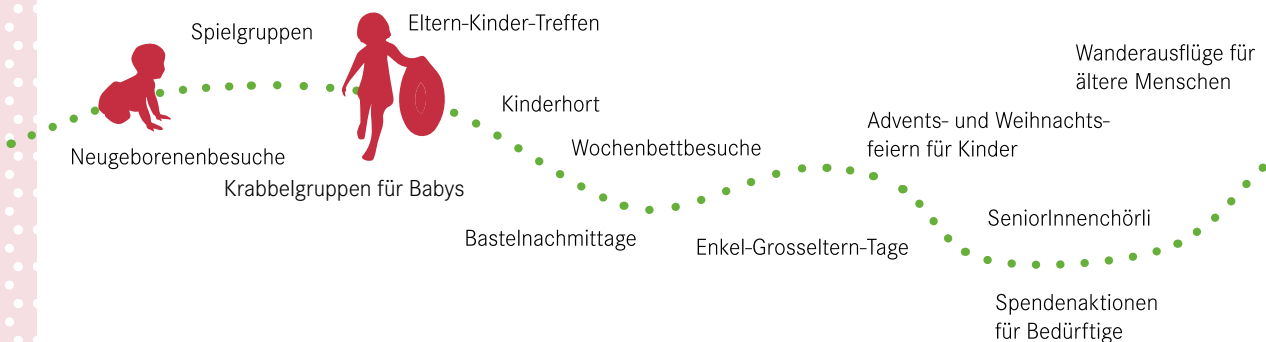
### Bedeutungsvoll statt banal

Fürsorge ist für die Entwicklung und Weitergabe wichtiger mensch-

herrscht ein Mangel an Sichtbarkeit, Anerkennung und Wertschätzung. Das wollen wir ändern!

### Fürsorgliche Frauen

Ein Grossteil der unbezahlten Care-Arbeit wird von Frauen geleistet, genau genommen 61%. Es sind Frauen, die mehrheitlich den Haushalt schmeissen, die Familie versor-



### Kunterbunte Care-Arbeit

Care-Arbeit meint alle Tätigkeiten, die dazu dienen, die Fürsorgebedürfnisse des Menschen zu befriedigen. In den eher trockenen Definitionen heisst es, Care-Arbeit sei Betreuungs-, Pflege- und Hausarbeit für Kinder und Erwach-

licher Fähigkeiten unersetzbar. Sie legt den Grundstein dafür, dass unsere Gesellschaft bestehen kann, und ermöglicht ein funktionierendes Wirtschaftssystem. Care-Arbeiten sind notwendig, um das alltägliche Leben zu gewährleisten. Trotz der grundlegenden Bedeutung

gen und Mahlzeiten auf den Tisch zaubern. Unbezahlte Care-Arbeit erfordert oft Lohnarbeit in Teilzeit. Die Folge sind Einbussen beim Lohn und in der Altersvorsorge, verminderte Karrierechancen und Doppelbelastungen. Jedes Jahr werden in der Schweiz 9 Milliarden



Stunden unbezahlter Care-Arbeit geleistet. Der jährliche Geldwert dieser unbezahlten Care-Arbeit beträgt 303 Milliarden Franken. Für diesen Betrag könnte die gesamte Bevölkerung der Schweiz ein Generalabonnement der SBB besitzen – und das 9½ Jahre lang!

### Freiwilliges Care-Engagement

Auch die SKF-Ortsvereine leisten unbezahlte Care-Arbeit. Die Auswertung einer schriftlichen Befragung der Ortsvereine hat dies deutlich gezeigt und den Facettenreichtum der Angebote deutlich gemacht: Wochenbettbesuche, Krabbelgruppen für Babys, Spielgruppen für Kleinkinder, Kinderhort, Bastelnachmittage für Enkel und Grosseltern, Wanderausflüge für SeniorInnen, Rollstuhlspazier-

### Mit Öffentlichkeitsarbeit in die Öffentlichkeit

Die «Aktion Care-Tage» bedient sich klassischer Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit und sorgt so dafür, dass die Care-Arbeit eures Ortsvereins in eurer Gemeinde die Aufmerksamkeit bekommt, die sie verdient. Hier gehts nicht darum, sich auf die eigene Schulter zu klopfen, sondern alle Männer und Frauen zu würdigen, die ihre Zeit der Sorge um andere widmen, und aufzuzeigen, dass die SKF-Ortsvereine auch dazugehören.

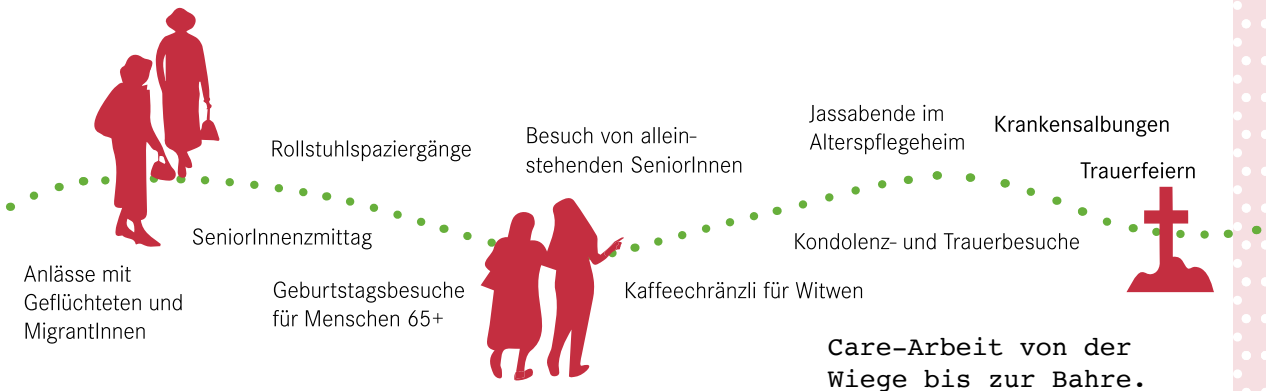
### S, M oder L

Um an der «Aktion Care-Tage» teilzunehmen, besucht ihr die SKF-Website [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch). Dort meldet ihr euch zur Teilnahme an und wählt eine von drei

aufmerksam macht, stürzen sich die etwas Waghalsigeren an einem öffentlichen Ort in ihrer Gemeinde ins Getümmel, sprechen PassantInnen an und sensibilisieren mit einem Quiz und humorvollen Spielen für das Thema Care. Für Social-Media-Enthusiastinnen gibt es ausserdem eine Hashtag-Kampagne, die die «Aktion Care-Tage» ins Netz trägt.

### Wir wollen gemeinsam

- im Sinne von *make up!* aktiv werden und etwas in Bewegung setzen,
- als FrauenBande auf uns aufmerksam machen,
- gemeinsam als grosses Frauennetzwerk etwas bewegen,
- für die Bedeutung der Sorgearbeit eintreten,
- das Volumen und den wirtschaftli-



Care-Arbeit von der Wiege bis zur Bahre.

gänge, Jassabende im Alterszentrum, Kaffeetränzli für Witwen, Krankensalbungen und Trauerfeiern. SKF-Ortsvereine leisten Care-Arbeit vom Lebensanfang bis zum Lebensende. Das werden wir am 8. und 9. März 2019 sichtbar machen!

Aktionen aus. Die Aktion S besteht aus einem offenen Brief und einer Medienmitteilung. Auch die Aktionen M und L beinhalten diese, sind aber als Standaktionen konzipiert. Während ihr bei Aktion S also gemütlich vom Schreibtisch aus auf euer Care-Engagement

chen Wert unbezahlter Care-Arbeit aufzeigen,

- thematisieren, dass der Grossteil der Care-Arbeit von Frauen geleistet wird,
- das freiwillige Care-Engagement der SKF-Ortsvereine sichtbar machen,



Das Care-Juwel gibt es als Button oder als Kartonsteller für eure Aktion.

- zeigen, was ohne die Ortsvereine in den Gemeinden fehlen würde,
- Anerkennung für das freiwillige und ehrenamtliche Engagement fördern.

### Effektiv ohne viel Aufwand

Sämtliche Unterlagen und Materialien stellt euch die SKF-Geschäftsstelle zur Verfügung. Das Herzstück der «Aktion Care-Tage», einen offenen Brief und eine Medienmitteilung, erhaltet ihr als fixfertige Vorlage. Ihr könnt beide Texte individualisieren, mit Informationen über euren Ortsverein ergänzen sowie euer Logo platzieren. Ausserdem stattet euch die SKF-Geschäftsstelle mit Aktions-

materialien aus: Mit einem Grafikbüro haben wir einen Flyer entworfen, der unser Anliegen kurz und knackig auf den Punkt bringt, und das Care-Juwel kreiert, das Buttons und grosse Kartonsteller ziert.

### Das Care-Juwel

Care-Arbeit ist wertvoll und kostbar, wie ein funkelndes Juwel. Menschen, die Care-Arbeit leisten, sind Care-Juwelen, da sie ihre kostbare Zeit in den wertvollen Dienst der Gemeinschaft stellen. Mit dem Satz «Ich bin ein Care-Juwel!» tätigen wir als SKF-Frauen eine Aussage über uns selbst. Durch die Abgabe der Buttons mit dem Care-Juwel wird jeder Mensch, der es trägt,

selbst auch zu einem. Die Frage «Du auch?» lädt dazu ein, in Dialog zu treten.

Wir finden: Jeder Mensch, der Care-Arbeit leistet, ist ein Juwel und jede Minute Care-Arbeit zählt. Mit dieser Kernbotschaft werten wir Care-Arbeit auf und betonen ihre Bedeutung für eine sorgsame und solidarische Gemeinschaft. Ist euer Ortsverein am 8. und 9. März dabei? *sp*

Anmeldung, weitere Informationen und Materialien findet ihr auf [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch).



Anne Marie Höchli-Zen Ruffinen 1982 an ihrer letzten Delegiertenversammlung als SKF-Präsidentin.

Zum Tod von Anne Marie Höchli-Zen Ruffinen

# Das neue Gesicht des Feminismus

*Anne Marie Höchli-Zen Ruffinen war in vielerlei Hinsicht ihrer Zeit voraus.*

*Nun ist die ehemalige SKF-Präsidentin im Alter von 95 Jahren verstorben.*

«Es ist wohl kein Zufall,» sagte SKF-Präsidentin Simone Curau-Aeppli in ihrer Trauerrede, «dass sie just am Tag der Frau, am 8. März, geboren worden ist, sondern Teil ihrer Berufung.» Bei ihrer Verabschiedung als SKF-Präsidentin 1982 sagte Doris Weber-Kauf: «Sie hat es verstanden, dem mit so viel Negativem besetzten Begriff des Feminismus ein Gesicht zu geben, das nicht abschreckt, sondern ermutigt, sich darauf einzulassen.»

Anne Marie Höchli-Zen Ruffinen war von 1970 bis 1982 Präsidentin des SKF. Die 70er-Jahre waren eine Zeit des Aufbruchs für den Ver-

band. Simone Curau-Aeppli: «Das erste Präsidialjahr war geprägt von der Kampagne für das Frauenstimm- und -wahlrecht, das 1971 endlich angenommen wurde.»

Anne Marie Höchli kämpfte für die Gleichberechtigung der Frauen in der katholischen Kirche. Simone Curau-Aeppli: «Als Vertreterin des SKF machte sie sich in der Synode 72 für die Aufwertung der Laienarbeit in der Kirche und für das Frauenpriestertum stark. Sinnbildlich für die Aufwertung der Frauen steht eine Begebenheit, zu der sich Suzanne Brun, damals Vizepräsidentin des Katholischen Frauenbundes Bern, äusserte: «Es war

für mich ein äusserst berührender Moment, als Anne Marie Höchli dem Bischof die Kommunion gab.» Die Hoffnung von Anne Marie Höchli, dass in der römisch-katholischen Kirche in absehbarer Zeit weitere grundlegende Veränderungen vor sich gehen würden, wurde leider bis zu ihrem Tod nicht erfüllt. Daran hat sie gelitten.»

Zum 100-Jahr-Jubiläum gab sie der Qu(elle) ein Interview, aus dem noch immer der Kampfgeist sprach: «Ich wünsche den Frauen im SKF Ausdauer und Mut zum Wagnis für Neues. Aus tiefstem Herzen hoffe ich, dass sie einen «Mauerfall» in der Kirche erleben mögen.» kw



Kinderarbeit, USA 1908.

Beharrlichkeit ist das Gegenteil von Gleichgültigkeit

## Eine Tochter der Hoffnung

*Das alte Wort «Beharrlichkeit» ist aus unserem Sprachschatz fast verschwunden. Was es bedeutet, zeigt das Beispiel der Mary Harris Jones, genannt «Mother (Mutter) Jones». Sie war Anfang des 20. Jahrhunderts eine der bedeutendsten Figuren der amerikanischen Arbeiterbewegung. Was waren die Wurzeln ihrer Beharrlichkeit, dass sie sich in ihrer Empörung nicht beschwichtigen liess?*

Von Fulbert Steffensky



Neben dem Kampf gegen die Kinderarbeit galt das wichtigste Interesse der Mary Harris Jones der gewerkschaftlichen Organisation der rechtlosen amerikanischen Bergarbeiter. Bis in die letzten Jahre ihres Lebens reiste sie durch die USA und machte auf die Not der Kinder aufmerksam. Sie organisierte einige der grossen Streiks der Bergarbeiter und war bereits 82 Jahre alt, als sie wegen der Organisation eines Streiks zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die sie dann aber doch nicht absitzen musste. Im Alter von 89 Jahren noch nahm sie aktiv teil am Streik der amerikanischen Stahlarbeiter.

Ein Leben lang hat sie sich gegen die Kinderarbeit und die Behandlung der Bergarbeiter empört. Sie war listig, frech und beharrlicher als die Männer bei diesen Streiks. Die Arbeiter fingen zwar immer wieder an zu streiken, aber der Mut verliess sie oft, und sie gingen wieder ohne Verträge und damit ausbeutbar bis aufs Blut in die Gruben. Wo die Männer resignierten und aufgaben, mobilisierte Mother Jones Frauen, die die Streikbrecher vertrieben. In einem Bericht über eine solche Situation heisst es: «Die Streikbrecher liefen den Hügel hinter, gefolgt von der Frauenarmee mit Mopps, Eimern und Besen. Von dem Tag an bewachten die Frauen die Gruben und sorgten dafür, dass die Gesellschaft keine Streikbrecher mehr einschleuste. Jeden Tag kamen Frauen mit Besen und Mopp in der Hand, ihre Babys in Decken gewickelt auf dem Arm, zur Grube.»

Was waren die Wurzeln der Beharrlichkeit der Mother Jones, die sich in ihrer Empörung nicht beschwichtigen liess? Es war ihre Liebe zu den Kindern, die hungerten, und zu den Menschen, die rechtlos waren. Beharrlichkeit ist eine Tochter der Liebe. Der Feind dieser Liebe ist nicht der Hass, sondern die Gleichgültigkeit, die fahrlässige Gelassenheit, mit der wir die Dinge als gegeben hinnehmen und nicht zu Mopp, Besen und Eimer greifen. Die Fähigkeit, zu erschrecken, ist eine Fähigkeit der Liebe.

Was kann ich schon als Einzelne, als Einzelter tun? Das kann eine gute und es kann eine faule Frage sein. Gut ist diese Frage, wo sie ernst gemeint ist, wo Menschen überlegen, wo sie ihre Kraft einsetzen und mit wem man sich verbünden kann. Faul ist die Frage, wo es die Frage einer wollüstigen Ohnmacht ist und wo sie uns schützt vor Zorn, Empörung und vor jeder Beteiligung. Das faule «Was kann ich tun?» enthält schon die entschuldigende Antwort: «Nichts kann ich tun. Ich bin ja nur eine kleine Frau, ein bescheidener Mann, nur ein Rädchen im grossen Weltgetriebe, und wir können uns nicht wehren gegen den grossen Lauf der Dinge.» Diese Frage «Was kann ich tun?» ist eine Form der Selbstverachtung. Man bezeichnet sich als Rädchen, als ein Ding ohne Verstand und Urteil. Man redet sich in eine nützliche Kraftlosigkeit, in eine Geringfügigkeit, die vor jedem Engagement schützt. Die sich so klein und erbärmlich machen, spre-

chen sich los von aller Verantwortung. Sie erniedrigen sich, sie harren auf nichts und sie hoffen auf nichts. Beharrlichkeit kommt von harren. Harren heisst, geduldig auf etwas warten, etwas festhalten, auf etwas bestehen.

Beharrlichkeit ist eine Tochter der Hoffnung. Mother Jones und die Frauen um sie kämpften nicht, weil sie streitsüchtig waren, sondern weil sie glaubten, dass sich die Lage verändern liesse. Sie hofften darauf, dass sich die Not der Kinder beheben und dass sich das Recht der Arbeiter und Arbeiterinnen herstellen liesse. Geduldig warten und ausharren heisst nicht abwarten, bis sich die Lage von selbst ändert, sondern daran arbeiten, dass sie sich verändert.

Harren und Beharrlichkeit sind aktive Wörter, wie auch Hoffen ein Wort der Aktivität ist. Menschen, die hoffen, wissen und leiden daran, dass die Dinge noch nicht sind, wie sie sein sollen, und sie wissen, dass man Hand anlegen kann, damit es besser wird. Sie leiden daran, dass das Recht verachtet wird, und sie bestehen dickköpfig darauf, dass sich die Zustände ändern lassen. Wer hofft, ist ein Mensch, der der Empörung und der Zuversicht fähig ist. Er wartet also nicht nur ab, bis das Unrecht sich verzieht, wie sich Gewitterwolken verziehen.

Mother Jones und die Frauen um sie herum bleiben nicht nur hilflose Zuschauerinnen des Unglücks. Sie gehen dazwischen und lassen den Dingen nicht einfach ihren Lauf.



Sie berechnen nicht zuerst die möglichen Erfolge ihres Eingreifens, sie lassen sich nicht faszinieren von ihrer geringen Kraft.

Zu handeln, als gäbe es einen guten Ausgang, sind wir uns selber schuldig. Man spricht sich selbst die Würde ab, wenn man die Dinge einfach ihrem Unglück entgegen-treiben lässt. Was ein Mensch tut, wird nicht allein dadurch gerechtfertigt, dass er Erfolg hat. Es gibt Handlungen, die in sich selber gerechtfertigt sind. Die Liebe und die Gerechtigkeit heilen und heiligen den Menschen, nicht erst der Erfolg, den die Liebe und die Gerechtigkeit möglicherweise vorzuweisen haben.

Mother Jones und die Frauen sind keine Zuschauerinnen. «Der Beobachter sieht nichts», heisst es bei dem Lyriker und Erzähler Johannes Bobrowski. Der resignierte Beobachter sieht, was ist, und ist geblendet von der Gegenwart. Die Hoffnung dagegen sieht, was sein und was werden kann.

Der distanzierte Beobachter dagegen sieht kein Morgenrot, glaubt an keine Utopie, weil man nicht denken kann, was man nicht tut, und nicht glauben kann, was man nicht tut. Man kann nicht erhoffen, woran man nicht arbeitet. Deshalb hat Bobrowski recht: «Der Beobachter sieht nichts.»

Mother Jones 1915 vor der Kongressbibliothek in Washington.



Die Welt und der Lauf der Dinge leuchten denen nicht ein, die nur zuschauen. Einem Hungernden zu essen zu geben, einen Kranken zu waschen, ein Kind zu trösten, vor einem Giftgaslager die Strassen zu blockieren, gegen die Zerstörung des Klimas und des Friedens zu arbeiten, das hat seinen Sinn in sich selbst. An dieser Arbeit nagt der Zweifel weniger als an der Seele des reinen Zuschauers. Gegen den Tod zu kämpfen, schliesst Lebens-

zweifel aus – zumindest raubt es ihnen Kraft.

Es ist merkwürdig, dass in den Texten von Martin Luther King, der gegen den Rassismus in seiner Gesellschaft kämpfte, in den Texten von Hélder Câmara, der gegen die Armut in seinem Land arbeitete, die Frage nicht auftaucht, ob diese Arbeit sinnvoll sei. Die Arbeit selbst, die sie getan haben, hat sie geheiligt, nicht ihr Erfolg.



SKF sagt Nein zur Selbstbestimmungsinitiative

# Angriff auf unsere Freiheitsrechte

*Ursula Biondi landete mit 17 im Gefängnis, nur weil sie schwanger war. Heute ist das nicht mehr möglich, dank der Europäischen Menschenrechtskonvention. Das ist eines von vielen Beispielen, wie internationale Gesetze unsere Rechte stärken. Deshalb ist der Vorstand des SKF gegen die Selbstbestimmungsinitiative, über die wir am 25. November abstimmen.*

Ursula Biondi verliebte sich in Heinz, der zu der Zeit 23 Jahre alt war. Sie wollten heiraten, doch stattdessen wurde Ursula Biondi in die geschlossene Arbeitsanstalt Hindelbank eingewiesen. Ihren Sohn nahmen sie ihr direkt nach der Geburt weg. Gegen die Zwangsadoption setzte sie sich vehement zur Wehr und konnte das Gefängnis zusammen mit ihrem damals acht Monate alten Sohn verlassen. Doch, wie sie sagt, das Stigma blieb und ihr Urvertrauen war für immer zerstört.

## **Wegen «liederlichem Lebenswandel» ins Gefängnis**

So wie Ursula Biondi ging es in den 80er-Jahren Tausenden von Jugendlichen und Erwachsenen, die in Strafanstalten «versorgt»

wurden, wegen «liederlichem Lebenswandel», «Vaganterie» oder weil sie – wie es hiess – «arbeits-scheu» waren. Damit einher gingen oft auch Zwangsadoptionen oder -sterilisationen. Eine Änderung brachte das Inkrafttreten der Europäischen Menschenrechtskonvention in der Schweiz im Jahr 1974. Artikel 6 garantiert allen ein Recht auf ein faires Verfahren, wogegen die Schweizer Behörden klar verstossen hatten. Seit die Schweiz 1973 die Europäische Menschenrechtskonvention unterschrieben hat, können wir in Strassburg Menschenrechtsverletzungen einklagen.

## **Was wäre der Preis?**

Diesogenannte Selbstbestimmungsinitiative fordert, dass schweizerisches Recht über internationales

Recht gestellt werden soll. Bei Gesetzeskonflikten soll in Zukunft das internationale Gesetz gekündigt werden, wenn es nicht dem Referendum unterstand. Darunter fällt auch die Menschenrechtskonvention. Das Initiativ-Komitee verspricht sich davon mehr Selbstbestimmung, etwa bei der Umsetzung von Initiativen, die im Widerspruch zur Menschenrechtskonvention stehen. Doch was ist der Preis dafür? Im Moment würde sich nicht viel ändern, denn die Menschenrechte stehen in unserer Schweizer Verfassung. Doch unsere Verfassung kann durch Initiativen geändert werden. In Deutschland könnten wir unsere Grundrechte beim Verfassungsgericht einklagen, doch das kennt die Schweiz nicht. Wir können an den Europäischen Gerichtshof für



Im Film «Philomena» spielt Judi Dench eine Mutter, die gezwungen wurde, ihr Kind nach der Geburt wegzugeben.

Menschenrechte (EGMR) gelangen, wo in 3 von 200 Fällen aus der Schweiz der Kläger, die Klägerin Recht erhält. So trägt der EGMR dazu bei, dass Lücken in unseren Gesetzen und Fehler in der Rechtsprechung sichtbar und korrigiert werden.

#### **Bundesrat und Parlament warnen**

Was wäre, wenn das Stimmvolk eine Initiative annähme, welche die Medien zensuriert? Oder die alle SozialhilfebezügerInnen zwangssterilisieren will? Oder alle Rollstuhlgänge streichen will? Nie-

mand könnte die Verletzung der eigenen Menschenrechte einklagen. Und die Geschichte zeigt: Die Mehrheit kann sich irren, vor allem wenn es um die Rechte von Minderheiten geht.

Auch der Bundesrat und das Parlament sehen in dieser Initiative eine grosse Gefahr für die Schweiz. Der Bundesrat bangt um die Stabilität und Verlässlichkeit der Schweiz durch die Kündigung von Verträgen. Er betont, dass die Annahme dem Wirtschaftsstandort Schweiz schaden würde und dass es zur Kündigung der Europäischen Men-

schenrechtskonvention und somit zum Ausschluss aus dem Europarat kommen könnte.

Auch der Verbandsvorstand des SKF spricht sich klar gegen diese Initiative aus, basierend auf unseren Grundwerten der Solidarität, der Nächstenliebe und unserem Einsatz für die Benachteiligten dieser Welt. Zusammen mit über 100 Organisationen aus der ganzen Schweiz gehören wir zur Allianz der Zivilgesellschaft, die sich gegen diese Initiative einsetzt. *ro*

[www.sbi-nein.ch](http://www.sbi-nein.ch)



Mitglied einer Spar- und Kreditgruppe. Mit Unterstützung des Elisabethenwerks entstanden in Uganda schon fast 700 solcher Gruppen mit mehr als 10 000 Frauen.

- Elisabethenwerk
- PC-Konto: 60-21609-0
- IBAN-Nr.: CH58 0900 0000 6002 1609 0
- [www.elisabethenwerk.ch](http://www.elisabethenwerk.ch)
- [ew@frauenbund.ch](mailto:ew@frauenbund.ch)

# Elisabethenwerk im Jubiläumsjahr

*Das Jubiläumsjahr des Elisabethenwerks ist in vollem Gange. Landauf, landab laufen die Vorbereitungen für den 19. November.*

Am 19. November feiern wir den Elisabethentag und vielerorts finden Gottesdienste und Sammelaktionen zugunsten unseres Solidaritätswerks statt. Immerhin wird das Elisabethenwerk des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes heuer 60 Jahre alt! Was 1958 mit einem Suppentag begann, hat sich über die Jahre zu einem professionell geführten Hilfswerk entwickelt, das Frauen in Uganda, Bolivien, Indien und Sri Lanka fördert. Es sind kleine, basisnahe Projekte, die den ärmsten Frauen eine Lebensgrundlage und eine Perspektive

ermöglichen. Denn die Projekte richten sich nach den Bedürfnissen der Frauen vor Ort. In über 2200 Projekten konnten wir seit der Gründung Frauen helfen. Ohne eure grossen und kleinen Spenden müssten wir auf wichtige Projekte verzichten. Das möchten wir vermeiden; denn in den Projektländern sind weitere Frauen auf unsere Solidarität angewiesen. In diesem Sinne wünschen wir euch einen guten Schlusspurt für das Jubiläumsjahr! Herzlichen Dank für euren wertvollen Beitrag!

**Fundraising-Team**  
 Liliane Parmiggiani, 041 226 02 25, [liliane.parmiggiani@frauenbund.ch](mailto:liliane.parmiggiani@frauenbund.ch)  
 Christina Meier, 041 226 02 19, [christina.meier@frauenbund.ch](mailto:christina.meier@frauenbund.ch)



Rosel Eckstein, pixelio.de

## Solidaritätsfonds für Mutter und Kind

# Manchmal muss es schnell gehen

«Den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind? Den kenne ich», erzählte eine Frau kürzlich. «Er hat mir in einer schwierigen Zeit geholfen. Über die Unterstützung war ich sehr froh.» Auch wenn es Jahre her ist: Ihre Dankbarkeit spürt man noch heute.

Was zeichnet den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind aus? Die Fachfrauen der Kommission bearbeiten die Gesuche von Frauen und Familien in finanziellen Nöten schnell und können die Überbrückungshilfe innert kurzer Zeit sprechen. Denn die Unterstützung ist jetzt dringend. Auf das Kinderbett, den Zwillingaskinderwagen oder den Strampelanzug für das Baby

kann die Familie nicht monatelang warten.

In begründeten Fällen leisten wir Beiträge an die Kinderbetreuung oder übernehmen Fahr- und Übernachtungskosten, damit die Eltern ihr krankes Kind bei einem längeren Spitalaufenthalt besuchen können. Liegen Wohnort und Spital weit auseinander, wird ein Zimmer in Spitalnähe oft unumgänglich.

Rund 60 Gesuche erhält der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind pro Monat. Die Lebensgeschichten hinter den Gesuchen berichten von einer Notsituation, die oft erst auf den zweiten Blick sichtbar wird. Eure Spende ist für die Betroffenen ein Lichtblick. Herzlichen Dank für eure Solidarität!

### **Herzlichen Dank für eure Unterstützung und Solidarität!**

Solidaritätsfonds für Mutter und Kind

PC-Konto: 60-6287-7

IBAN-Nr.: CH50 0900 0000 6000 6287 7

[www.sofa.ch](http://www.sofa.ch) | [sofo@frauenbund.ch](mailto:sofo@frauenbund.ch)





## Mit Chilbibatzen letzte Wünsche erfüllen



Der «Bücherbrocki-Stand» des Frauennetzes Meggen gehört seit vielen Jahren zur Megger Chilbi wie das Rösslispiel, die Zuckerwatte, Festwirtschaft und vieles mehr. Mit dem diesjährigen Erlös aus dem Verkauf von Büchern, CDs und DVDs, welcher vollumfänglich an das Hospiz Zentralschweiz fliesst, werden letzte Wünsche todkranker Menschen erfüllt. Die Solidarität der Meggerinnen und Megger ist jeweils gross, wenn es darum geht, in eine gute Sache zu investieren. Dabei kaufen sie an den Chilbitagen nicht nur unseren Bücherstand (fast) leer, sondern sie helfen auch im Vorfeld tatkräftig mit. Bücher werden uns gleich kistenweise angeliefert und es ist auch nie ein Problem, verkaufstüchtige Frauen für unseren Stand zu finden. Das breite Sortiment an Kochbüchern, Ratgebern, Bildbänden, Reiseliteratur, Ferienromanen und vielem mehr zieht Jung und Alt, Frauen und Männer gleichermaßen in seinen Bann. Es wird gekramt, gesucht und gefunden und natürlich grosszügig gekauft. An diesem spätsommerlichen Chilbiwochenende wurden viele Glücksgefühle erzeugt. Beim Vorstand des Frauennetzes Meggen, der einen rechten Chilbibatzen ins Hospiz Zentralschweiz schicken kann, bei unseren Kundinnen und Kunden, die für wenig Geld Lesevergnügen für «hunderte» von Stunden erhalten haben, und bei allen unseren Helferinnen und Helfern, die ihre Zeit für eine gute Sache gespendet haben.

*Judith Hofer, Frauennetz Meggen*

## Freiwillige Glücksmomente

Freiwilligenarbeit macht glücklich. Wirklich? In Studien zu Glück und Zufriedenheit heisst es, Sinn sei eine wichtige Zutat für ein gelingendes Leben und Sinn werde im Einsatz für andere oder für eine gute Sache erfahren. Wir wollen von euch wissen: Welches ist euer Glücksmoment in der freiwilligen oder ehrenamtlichen Arbeit?

**Margit Conrad**, Leitungsteam der Frauengemeinschaft Cham: *«Für mich war so ein Glücksmoment, wenn eines unserer ältesten Mitglieder immer schon mindestens eineinhalb Stunden vor unserer Generalversammlung in den Saal kam, um sich in aller Ruhe einen Platz auszusuchen. Sie hatte sich schon den ganzen Tag auf unsere GV gefreut.»*



## Social-Media-Tipps

### Bist du ein #CareJuwel?

Mit der «Aktion Care-Tage» machen wir das Care-Engagement der SKF-Ortsvereine sichtbar. Diesen Gedanken wollen wir ins Netz weitertragen. Zeige uns, wo du in deinem privaten Alltag oder als freiwillig Engagierte Care-Arbeit leistest und poste einen Beitrag auf Facebook, Twitter oder Instagram, der sowohl den Hashtag #CareJuwel als auch #CareArbeit beinhaltet.

Hashtags helfen dabei, innerhalb sozialer Medien Informationen zu finden. Sie setzen sich zusammen aus dem Symbol Doppelkreuz (#) und einem Schlagwort. *sp*

## Willkommen!

Neue Ortsvereinsmitglieder stellen sich vor



Als Barbara Bucher, Präsidentin der FG Pfäffikon, das monatliche Frauencafé in einer regionalen Gruppe auf Facebook bewarb, meldete sich tatsächlich eine interessierte Frau namens Claudia Schönbächler (Erste von rechts). Sie besuchte nicht nur den Anlass, sondern trat an der GV gleich als Neumitglied ein. «Das gemütliche Beisammensein und der Austausch unter Frauen tun mir gut», so Claudia. In eine solche Gemeinschaft integriert zu sein, sei ein schönes Gefühl. Willkommen, Claudia!



## Leserinnen fragen – Theologinnen antworten

«Dass der Mai ein Marienmonat ist, weiss ich. Aber warum werden auch im Oktober im Gottesdienst immer wieder Marienlieder gesungen und steht eine Marienstatue im Chor unserer Kirche?» A. W. aus W.



Der Oktober ist der Rosenkranz-Monat. Schon seit dem 9. Jahrhundert sind christliche Gebete mit einer Gebetsschnur bekannt. Der Rosenkranz gilt heute oft als altmodisch und Rosenkranzandachten werden vor allem von älteren Frauen besucht. Dabei wäre diese Gebetsform heute neu zu entdecken. Wo es nicht einfach heruntergeleiert wird, kann dieses Gebet zu einer guten Meditation werden. Formuliert Gebete helfen uns, wenn eigene Worte nicht reichen oder nur schwer zu finden sind. Wir müssen nicht alles auf die Goldwaage legen, sondern können uns in den Fluss des Gebets hineingeben, mit Maria das Leben Jesu mitgehen, um Frieden und Trost bitten. Zusammen beten stiftet zudem Gemeinschaft über die Gebetszeit hinaus. Und wer es nicht mehr kann: Warum nicht einmal bei der Grossmutter oder Tante nachfragen – und so ins Gespräch kommen über Gebet und Glauben?

*Iva Boutellier, Theologin, SKF-Verbandsvorstand*

Fragen bitte an [info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch) senden. Sie werden von Amanda Ehrler, Angela Büchel Sladkovic, Iva Boutellier und Monika Hungerbühler beantwortet.

### Impressum

**Herausgeberin** SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Postfach 7854, 6000 Luzern 7, Tel. 041 226 02 20, [info@frauenbund.ch](mailto:info@frauenbund.ch), [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch)

**Redaktion** Kathrin Winzeler, Sarah Paciarelli

**Gestaltung** Luisa Grünenfelder, grafikcontainer, Luzern

**Druck** Brunner Medien AG, Kriens

Die nächste Qu(elle) erscheint am 18. Dezember (Redaktionsschluss: 19. November 2018).